

Das Beta-Online-Nachrichtenmagazin



[Spiegel online](#) hat eine lustige Geschichte über Blogs publiziert, die auch in der Print-Ausgabe steht: „Die Beta-Blogger“. Im Vergleich zu den USA fehlte es deutschen Blogs „an Macht und Bedeutung, um die öffentliche Debatte mitzubestimmen. Die meisten sind unpolitisch und rechthaberisch, selbstbezogen und unprofessionell.“

Aha. Weil die Mainstream-Medien sich beharrlich [den Möglichkeiten des Internet](#) verweigern, mit Chuzpe [die Kritik ignorieren](#), die ihnen [aus den Blogs](#) entgegenschallt, haben Blog angeblich „keine Macht“. Das ist eine perfekte selbstreferenzielle Argumentation.

Es ist schon tragikomisch, dass Spiegel online sich traut, ein langes Traktat über Blogs online zu stellen, das keinen einzigen Link enthält, noch nicht einmal zu den Blogs, über die man schreibt. Das soll „Online-Journalismus“ sein? Da lachen ja die Hühner.

Ja, gute Blogs sind rechthaberisch und polemisch, so wie gute Zeitungen auch. Sie lassen nicht untertänigst Interviews autorisieren, wie das Nachrichtenmagazin, sie scheuen sich nicht, ihre [Quellen offenzulegen](#), im Gegensatz zu Spiegel online, und sie [recherchieren sogar besser](#).

Mir erscheint der Artikel wie ein verzweifelter Versuch, im Wald laut zu pfeifen, dass man noch gehört werde. Ich lese

einige Blogs lieber als die langweiligen Mainstream-Medien, weil das, was dort an [Potemkinschen Dörfern](#) veröffentlicht wird, für mich irrelevant ist. Blogs regen mich mehr an, sind [persönlicher](#) und [origineller](#), dort finde ich oft mehr [Material für Artikel](#) als in den Holzmedien. „Geht sterben“ – an Beta-„Online“-Nachrichtenmagazine gerichtet – ist auch hier ein gutes Schlusswort.

Nachtrag Überraschend gut und kritisch schreibt Thomas Knüver im [Handelsblatt Weblog](#) über „Der erschreckende Misserfolg von Spiegel Online“.